

Herzblut für das Showbiz



Ob es um die Herstellung von Schaumstoffmasken fürs Theater geht oder um Filmszenen mit Blut – Heinz Egger und seine Firma haben das Zeug dazu.

BILD ADRIAN STÄHLI

Zu gruseligen Filmszenen gehören Körperflüssigkeiten. Eine Firma aus Obwalden liefert diese ungewöhnlichen Requisiten – und noch viel mehr.

VON ANNETTE WIRTHLIN

Haben Sie sich auch schon gefragt, wie der Clown zur Glatze kam? Was genau der Betrunke im Fernseh-Krimi an den Laternenpfahl spuckt? Oder woher das Blut kommt, das im Horrorfilm so reichlich herumspritzt?

Einer, der das in jeder beliebigen Detailtreue erklären kann, ist Heinz Egger aus Kerns. Der gelernte Coiffeur und Theatercoiffeur führt dort seit über zwanzig Jahren eine Firma namens Coidro AG, die im grossen Stil professionelle Theaterschminke, Faschnachtsaccessoires, sogenannte technische Produkte wie Theaterblut, aber auch hochseriöses Visagisten- und Medizinalmake-up vertreibt. Das 10 000 Artikel umfassende Sortiment wird von der Berliner Firma Kryolan, dem weltweit grössten Hersteller, bezogen.

Verwinkelte Lagerräume

Zahlreiche kleine Landtheater aus der ganzen Schweiz finden hier in Kerns ihre Anklebbärte und Schminkutensilien, Spitäler decken sich mit Camouflage ein, um Feuermale und Verbrennungen fachgerecht zu vertuschen. Aber auch das Opernhaus und das Schweizer Fernsehen gehören zur regelmässigen Kundschaft von Heinz Egger und seinen fünf Mitarbeitern. Nicht nur während der Fasnacht herrscht Betrieb im Obwaldner Firmen-

sitz, der unauffällig in einem ehemaligen Wohnhaus untergebracht ist.

Während wir in die verwinkelten Lagerräume hinuntersteigen, sprudeln die Erklärungen nur so aus dem Firmenchef heraus. «Er macht seinen Job mit Herzblut» ist in seinem Fall besonders treffend formuliert. Denn eines der ersten Gestelle, die wir genauer unter die Lupe nehmen, ist bis unter die Decke mit verschiedenen Arten von Blut gefüllt – selbstverständlich künstlich hergestelltem, wie Egger versichert. Tierblut zu verwenden, sei in Film und Theater verboten.

Blut mit Sirupgeschmack

Da sind einmal die Döschen mit Blutpulver. Dieser ist auf der Haut unsichtbar, verwandelt sich jedoch bei Befeuchtung in tiefendes Blut. «Dieses Produkt wird verwendet, wenn ein ganzes Filmset auf einen Schlag in ein Blutbad verwandelt werden muss», erklärt Egger. Für die Bühne, wo keine Bildschnitte möglich sind, gibt es ein Zweikomponenten-Zauberblut, das mit Zeitverschiebung in Erscheinung tritt.

Etwas stärkere Nerven braucht es beim Anblick der verschieden grossen Behälter mit Flüssigblut, das sowohl für die äussere als auch für die innere Anwendung erhältlich ist. Letzteres ist bei einem Literpreis von 125 Franken etwas teurer, da es von den Forschern für den Fall des unfreiwilligen Verschluckens trinkbar gemacht werden musste. «Es schmeckt wie Himbeersirup», sagt eine Mitarbeiterin, die es probiert hat. Das Theaterblut für äussere Anwendung gibt es auch in Containern à 10 Liter, die zum Beispiel für Filmszenen mit Leichen in der Badewanne gebraucht werden. Sachlich-nüchtern erklärt uns Egger die Blutkapseln zum Zerbeißen und die kleinen Blutkissen, die der Schauspieler beim Griff ans Herz mit einer kleinen Metallspitze zum Platzen bringt, sowie den Unterschied zwischen Schorf-, Fix- und Krustenblut. Für die Herstellung einer echt aussehenden Wunde brauche es mindestens vier oder fünf verschiedene Blutsorten, so der Experte.

Spätestens jetzt ist die Frage an Heinz Egger angebracht, ob er vielleicht etwas blutrünstig veranlagt sei. Er lacht nur und antwortet: «Nein, ich bin kein Fetischist oder wie man dem sagt. Aber

bei einer täuschend echt gemachten Wunde kann ich ins Schwärmen geraten.» Mit einem Leuchten in den Augen erzählt er, wie er einmal im Militär einen unsympathischen Hauptmann absichtlich in Angst und Schrecken versetzte, indem er einem Soldaten eine gefährlich aussehende Wunde aufschminkte. Dass auch einzelne Teilnehmer der Samarterkurse beim Anblick der präparierten Übungswunden in Ohnmacht fallen, sei jedoch nie Absicht.

Doch das war noch nicht das Gruseligste, was Eggers Lagerräume zu bieten haben. Im nächsten Gestell sind Blöckchen von Gela-Haut aufgestapelt, einer wachsartigen Masse, die im Wasserbad aufgeweicht und dann als simulierte Hautfetzen auf den Körper geklebt werden kann. Daneben stehen die 100-Milliliter-Behälter mit künstlichem Eiter, gelb und wabbelig wie die Vanille-Sauce im Kühlschrank. Ebenfalls hart an der Grenze des Erträglichen sind die Halbliter-Dosen mit farblich undefinierbarem, synthetischem Erbrochenem.

«Berufsrisiko»

In der wässrigen Substanz schwimmt etwas herum, das vage an Haferflocken erinnert. Kostenpunkt: knapp 80 Franken pro Kübel. «Das ist die Standardvariante», informiert uns Egger, «Spezialanfertigungen mit Zutaten nach Wunsch, zum Beispiel künstlichen Karotten, können wir bei unserem Hersteller in Berlin bestellen.» Auch diese Variante sei, wie Heinz Egger versichert, geniessbar und wie alle anderen Produkte klinisch getestet. Dass es trotzdem nicht besonders appetitlich sei, diese Produkte in den Mund zu nehmen, gehöre halt zum Berufsrisiko eines Schauspielers.

Auch die Räume mit den weniger makabren Artikeln versetzen jeden Besucher in Staunen. Überall stehen Kisten

mit frisch angeliefertem Zubehör: Elfenohren, Teufelshörnchen, Elvisbrillen. Perücken in abenteuerlichen Farben und Formen füllen einen ganzen Raum, die Auswahl an künstlichen Wimpern eine ganze Wand. Die reinste Augenweide sind auch die Lippenstifte in 600 Farben, die 400 verschiedenen Lidschatten und die unzähligen Schminkpinsel aus Dachs-, Eichhörnchen- oder anderem Haar. Man könnte sich hier stundenlang aufhalten.



«Bei einer täuschend echt gemachten Wunde kann ich ins Schwärmen geraten.»

HEINZ EGGER, COIDRO AG

Der umtriebige Firmeninhaber, der nebenbei als Schminklehrer beim Verband Schweizerisches Volkstheater tätig ist, weiss, wie man mit einem Spezialschwamm Dreitagebärte oder Couperose-Äderchen aufmalt. Und auch sonst hat er zu jedem Artikel die passende Geschichte parat. Dass aufklebbare Bärte und Schnäuze aus Echthaar auch von der Polizei gekauft werden für Spezialeinheiten,

die nicht erkannt werden dürfen, zum Beispiel. Oder dass der weisse Farbspray besonders bei Bauern beliebt ist, um die Flecken ihrer Tiere für Viehschauen etwas «aufzupeppen».

Haarlos dank Glatzan

Damit auch die eingangs erwähnte Frage zur Clownglatze noch geklärt ist: Das Geheimnis, so Egger, heisst Glatzan. «Mit dieser speziellen Kunststoffmasse zum Aufpinseln können hochprofessionelle Glatzen nach individuellen Kopfmassen angefertigt werden. Wem die billigere Variante auch reicht, der kauft sich ein Tetrapack mit so genannter Gummimilch und macht sich die hautfarbige Haube selber.»

Ganz beduselt von dem kunterbunten Allerlei und natürlich mit einer täuschend echten «Schürfung» vom Chef persönlich auf dem Handrücken, verlassen wir das Reich von Heinz Egger. Und wie er prophezeit hat, sehen wir fortan keinen Grusefilm mehr mit den gleichen Augen.

KALEIDOSKOP

Ameisenart lebt ganz ohne Sex

Eine Blattschneiderameisenart in Südamerika kommt nach neuesten Forschungsergebnissen ganz ohne Sex aus. Die Tiere vermehren sich durch Klone (Vermehrung aufgrund von Zellteilung) und bringen nur weibliche Nachkommen hervor, wie ein Forscherteam der University of Arizona berichtet. Damit ist *Mycocetopus smithii* die einzige Ameisenart, die sich nur durch Klone vermehrt. Blattschneiderameisen schneiden kleine Stücke von Blättern ab, zerkauen sie und kultivieren auf diesem Substrat spezielle Pilze, von denen sie sich ernähren. (pte)

Musik mindert Stress bei Herzpatienten

Wenn sich Menschen mit einer koronaren Herzkrankheit Untersuchungen oder einer Therapie unterziehen, stehen sie oft stark unter Stress. Musik kann diese seelische Belastung einer Übersichtsstudie zufolge reduzieren und verbessert damit vermutlich auch die Prognose. Gerade bei ängstlichen Patienten kann Musik die Herzfrequenz und den Blutdruck senken, wie eine Auswertung von 23 Untersuchungen mit insgesamt fast 1500 Teilnehmern zeigt. Zudem hob die Berieselung auch die Laune mancher Teilnehmer. «Musikhören kann für Herzpatienten sinnvoll sein», sagt Studienleiter Joke Bradt von der Temple-Universität in Philadelphia. Möglicherweise könne eine speziell von Musiktherapeuten angebotene Auswahl diesen Nutzen noch steigern.

Machen Hamburger und Cola glücklich?

Wer Fast Food und Softdrinks konsumiert, fördert möglicherweise sein psychologisches Wohlbefinden – auf Kosten körperlicher Gesundheit. Zu diesem Ergebnis kommen Forscher aus Taiwan und den USA im «Journal of Happiness Studies». Sie nehmen auf eine taiwanesischen Untersuchung von 2300 Kindern unter 13 Jahren Bezug. Jedes vierte der Kinder war übergewichtig oder fettleibig, jedes fünfte hatte angegeben, sich oft unglücklich und traurig zu fühlen. Diese Angaben verglichen die Forscher mit Ernährungsgewohnheiten. Fazit: Kinder, die sich öfter von Fast Food und Softdrinks ernähren, sind eher übergewichtig, zugleich aber seltener unglücklich. (pte)

Küssen ist gesund und macht zufrieden

Der spanische Psychiater und Wissenschaftler Jesús de la Gandara hat festgestellt, dass Küsse nicht nur glücklich, sondern auch schlank machen. Bei jeder der kleinen Nettigkeit würden im Schnitt 12 Kalorien verbrannt. Wohl auch, weil beim Küssen bis zu 36 Muskeln aktiviert werden. Der Kuss trage entsprechend zur körperlichen und erst recht zur seelischen Fitness bei. Gandara plädiert



deshalb für mehr Mut zum Küsschen. Dabei gehe es nicht nur um die Lippenzärtlichkeiten von Liebespaaren. Auch die Wangenküssen, die zur Begrüssung und Verabschiedung von Freunden gang und gäbe sind – erfüllen eine ähnliche heilende Funktion. Auf die Wangen gehauchte Freundlichkeiten verbesserten ganz klar die Stimmung und machten zufrieden. Bemerkenswert ist auch, dass der Wissenschaftler die westliche Welt in Links- und Rechtsküsser einteilt. «Etwa 35 Prozent neigen den Kopf beim Knutschen nach links, aber 65 Prozent nach rechts.» Und dass der Kuss in manchen fernen Kulturen, wenn überhaupt, nur hinter verschlossenen Türen stattfindet. ze